

Bei pazifistischen Söldnern und Kegelkönigs Töchtern

Dessauer Klee-Kandinsky-Haus zeigt Werke von Gerhard Altenbourg

Von unserem Redakteur
ANDREAS HILLGER

Dessau/MZ. Es ist eine reizvolle Vorstellung: Wenn Lila Klee in diesen Tagen noch einmal ihr Dessauer Arbeitszimmer betreten könnte, würden sie dort Grafiken wie „Kegelkönigs Töchter“ oder „Seltsamer Musikant“ begrüßen. Und falls sie dann nach nebenan liefe, um ihren Mann nach diesen neuen Arbeiten zu fragen, fände sie auch in Paul Klees Atelier seltsam Fremd-Vertrautes. Denn Titel wie „Salut an einem Jahrestag“ oder „Der pazifistische Söldner“ klingen nicht nur nach der phantastischen Welt des Bauhaus-Meisters. Sie wirken zudem wie Echoräume, in denen sei-ne Bild-Schöpfungen widerhallen.



Die Lithografie „Die Nähe mit der Ferne darüber“ von 1972

Foto: Katalog

Selten scheinen Ort und Objekte einer Ausstellung so aufeinander gewartet zu haben wie in der Schau, die der Desaster Kunstverein jetzt dem Nachlass von Gerhard Altenbourg widmet. Im einstigen Doppelhaus der Maler Klee und Kandinsky schlagen die Abteilungen des Figürlichen und des Landschaftlichen, in die man hier das Werk des Thüringers gliedert, eine

Brücke zwischen den einstigen Bewohnern - und erzählen zugleich Wesentliches über Altenbourg.

Bürger als Edelman

Diesem Künstler vom Jahrgang 1926 genügte in der DDR nicht nur eine sorgsam kultivierte Bürgerlichkeit, um zwischen den proletarischen Diktatoren und ihren Hofmalern als Aristokrat aufzufallen. Sein ganzes Werk ist - auch dank des kurzen Studien-Intermezzos

1948/49 in Weimar - eine Fortschreibung der klassischen Moderne mit dem eigensinnigen Gestus eines Unzeitgemäßen. Altenbourg, dessen Tod nach einem Autounfall am 31. Dezember 1989 beinahe symbolischen Charakter hatte, musste sich die Anerkennung in der Heimat folgerichtig auf Umwegen über das Ausland erwerben.

Die Leingaben aus dem Lindenau-Museum Altenbourg lassen nun noch einmal exemplarische Züge seiner Handschrift erkennen: Die Entdeckung der menschlichen Silhouette in natürlichen Texturen, wie sie beispielsweise in seinen

komplizierten Mehrfach-Drucken mit Holz- und Metall-Stöcken sichtbar wird. Die mikroskopische Kalligrafie seiner Blätter, die selbst winzige Details zum Träger von noch kleineren Botschaften macht. Die stille Heiterkeit und leise Melancholie, die aus vielen Titeln spricht. Und schließlich die Durchdringung von Innen und Außen, die Überlagerung von Nähe und Ferne zu einer gleichzeitigen Wahrnehmung.

Von Glöckner zu Claus

Wer dünkte dabei nicht an Klees „Ich-Kristall“ oder an Kandinskys „Kleine Welten“, mit denen diese Solitäre Kunstgeschichte schrieb? Und wer würde angesichts von Altenbourgs Lebenslauf nicht die Biografie von Carlfriedrich Claus assoziieren? Ihm soll - nach dem Auftakt mit Hermann Glöckner - im kommenden Jahr eine Schau gewidmet werden, die den Triptychon zu den Einzelgängern der DDR-Kunst vollendet.

Ausstellung bis zum 13. November, täglich 10-18 Uhr, Katalog 6 Euro